Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 804. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 16. November 1886.

Die Landtagswahl in Berlin.

Berlin, 15. November.

Bereits am vergangenen Donnerstag hat die Nachwahl für das Abgeordnetenhaus stattgefunden, durch welche Dr. Otto Hermes an Ludwig Löwe's Stelle zum Abgeordneten erwählt wurde. Ich habe Ihnen bisher Nichts darüber geschrieben, weil meines Erachtens nichts Besonderes zu sagen war. Da sich ein Wunder, wie das der Septuaginta nicht füglich bei geringfügigen Anlässen wiederholen kann, war es sehr natürlich, daß von Seiten der Wahlmänner verschiedene Candidaten in das Auge gefaßt wurden. Gegen keinen dieser Candidaten war ein Wort zu sagen; für jeden derselben konnten seine Freunde besondere Umstände geltend machen. Man hat den ehrlichsten und nächstliegenden Weg gewählt, um zu einer Entscheidung zu kommen. Man hat alle vier Candidaten eingeladen, öffentlich zu den Wählern zu sprechen und man hat dann durch Zettelabstimmung ermittelt, welcher den meisten Wählern der genehmste war. Die Entscheidung fiel zu Gunsten von Hermes aus und für diesen stimmten denn auch diejenigen freisinnigen Wähler, die ursprünglich einem anderen Candidaten den Vorzug gegeben hatten. Man kann jede Partei beneiden, bei welcher die Wahlen sich in so glatter Weise vollziehen.

Trotzdem hat diese Wahl den Gegnern zu den unglaublichsten Mittheilungen Veranlassung gegeben. Zuerst sollte es gegen Hermes entsetzlich gähren und die Wahlmannschaft der Parteityrannei müde sein. Nachdem Hermes gegen Löwe nur um so viel Stimmen zurückgeblieben war, als durch die bei jeder Nachwahl eintretende Erschlaffung erklärt werden, ließ sich diese Fiction nicht mehr aufrecht erhalten. Nun drehte man den Spieß um; die „Kölnische Zeitung“ entdeckte plötzlich, daß die Berliner Wähler Hermes nur gewählt hätten, um Eugen Richter zu ärgern, denn Eugen Richter habe sich vor Jahr und Tag einmal mit Hermes in einer Meinungsdifferenz befunden.

Man hat einer solchen Thorheit gegenüber drei Wege; man kann sich darüber ärgern, man kann sich mit verächtlichem Achselzucken abwenden und man kann darüber lachen. Ich für meinen Theil wähle ohne Zaudern den letzten Weg, denn ich lache sehr gern, wenn ich es so billig haben kann. Als ein wahrhaft guter Mensch, der auch seinen Feinden Gutes wünscht, wünsche ich der „Kölnischen Zeitung“ nur, daß sie sich niemals mehr ärgern möge, als sich Eugen Richter oder irgend ein anderes Mitglied der freisinnigen Partei über die Wahl von Hermes geärgert hat. Der Eifer, mit welchem man Mißhelligkeiten im Schooße der freisinnigen Partei heraussucht, zeigt nur, wie sehr man solche Mißhelligkeiten braucht. Ich kann nur versichern: Hätte die freisinnige Partei vier Wahlsitze zu vergeben gehabt, sie hätte die vier Candidaten gewählt, die einander in Berlin in friedlichem Kampfe gegenübergestanden haben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 16. November.

Die Situation wird in Folge der Rede Kalnoky's heute wesentlich günstiger aufgefaßt, als dies seit Langem der Fall war. Die Abreise des Fürsten **Bismarck** nach Friedrichsruh, wo er bis in den December hinein zu verbleiben gedenkt, wird als ein friedliches Symptom gedeutet. Auch werden, wie bereits telegraphisch gemeldet worden ist, Aeußerungen des Reichskanzlers colportirt, nach welchen er an der Erhaltung des Friedens nicht zweifelt.

Die Berliner Blätter gelangen bei der Besprechung der Rede **Kalnoky's** im Wesentlichen zu dem Resultate, daß die Lage erheblich geklärt sei. Die Festigkeit, mit welcher der österreichische Minister die Wahrung der Verträge betonte, und der Hinweis darauf, daß Oesterreich eventuell nicht allein stehen würde, wird, wie man allgemein annimmt, Rußland zur Nachgiebigkeit zwingen. Die Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurden bereits telegraphisch mitgetheilt. Das „Dtsch. Tgbl.“ schreibt:

Daß die russische Presse zunächst keine freundliche Antwort auf die Kalnoky'sche Rede ertheilen werde, halten wir für zweifellos. Die russische Regierung aber, so meinen wir, dürfte sich doch etwas anders stellen, als die Presse, und sich der Verantwortung, welche sie auf sich nimmt, **wenn sie dem Willen des gesammten Europas entgegentritt**, um so bewußter zu bleiben alle Veranlassung fühlen, als ihr der Verlust, den sie riskirt, wenn sie über eine gewisse Grenze hinausgeht, ebenso vor Augen schweben muß, wie der Gewinn, dem sie, wenn auch vielleicht aus wohlverstandenem Interesse für das Reich, doch nicht in der richtigen Weise zustrebt.

Die „Nat.-Ztg.“ äußert sich über die Rede Kalnoky's folgendermaßen:

Die Mittheilungen, welche Graf Kalnoky am Sonnabend dem Ausschuß der ungarischen Delegation gab, schlagen eine neue Seite in der Geschichte der Orientfrage auf. Diese Mittheilungen sind ungemein friedlich und beruhigend, sofern Rußland von jeder Occupation Bulgariens absieht und es die Ausführung des Berliner Vertrages zum Zielpunkt seiner Politik gemacht hat; Graf Kalnoky hat das mit großem Nachdruck versichert und man hat keinen Grund, diesen Versicherungen vollen Glauben zu versagen. Für den Fall indessen, daß Rußlands Action aus diesen Schranken heraustreten wollte, stellt sich ihm Oesterreich mit Entschlossenheit gegenüber, dann sind, wie wir von Kalnoky unterrichtet werden, vitalste Interessen Oesterreich-Ungarns verletzt und selbst der Ausdruck casus belli, den ein Delegirter in die Verhandlung warf, ist nicht zurückgewiesen worden. Was sonst noch auf jener neu aufgeschlagenen Seite Weltgeschichte geschrieben ist, das kann nur die Zeit vollständig entziffern. Oesterreich befindet sich bei deren Beginn Seite an Seite mit England, die Continuität von dessen auswärtiger Politik ist gesichert, d. h. Whigä und Toris haben sich verständigt, wie dies jüngst Gladstone andeutete; Italien wird als Mittelmeermacht sich mit Oesterreich verständigen. Für Deutschland bildet ein russisch-österreichischer Krieg keinen casus foederis. Das, erfahren wir, ist zwischen beiden Mächten bereits feststehend. Nur die Großmachtstellung Oesterreichs garantirt diesem das deutsche Bündniß — „Europa kann keine seiner Großmächte entbehren,“ hat ein berühmter Staatsmann gesagt. Aber wo bleibt Frankreich? Vergebens suchen wir diese Macht, die über Millionen von Bajonetten, Milliarden Geldes, große Flotten gebietet in der Aufzählung des Grafen Kalnoky. Hofft man weder im Guten noch im Schlimmen etwas von Frankreich oder ist es bereits definitiv als ein Element des Uebels, als der selbstverständliche Störenfried in Europa in die Rechnung eingestellt?

Noch eine Seite der Sache ist ungemein beachtenswerth, die schneidende und bittere Kritik, die Graf Kalnoky an Kaulbars und seiner Mission übte. Diese Sendung Kaulbars hat es möglich gemacht, daß Kalnoky heute als Beschützer der Selbstständigkeit und Freiheit der Balkanstaaten auftreten kann, daß Oesterreich die Politik der „Interessensphären“ durchaus zurückweist und Rußland auf eine europäische Stellung religirt werden soll. Hier liegt der stärkste Untergrund für das Auftreten Kalnoky's, schneller und schärfer hat sich nie ein politischer Fehler gerächt, als die russische Action in Bulgarien. Die Situation ist nicht ohne Analogie mit der von 1878, abgesehen davon, daß eine Verständigung zwischen Rußland und England über den Kopf Europas hinweg nicht in Frage kommt, Rußland dagegen auch nicht vor Konstantinopel steht. Glücklicherweise wird es eines ehrlichen Maklers in der bulgarischen Frage nicht bedürfen — denn auch in dieser Beziehung sind die gemachten Erfahrungen nicht einladend — und wird sich Rußland gegenüber der europäischen Constellation in das europäische Vertragsrecht mit möglichst guter Miene wenigstens für jetzt und diesmal einordnen.

Die „Post“ schreibt:

„Wenn man uns fragt, welche Prognose nach allen diesen Aeußerungen des Grafen Kalnoky für die Entwicklung der bulgarischen und europäischen Situation zu stellen wäre, so dürfen wir nicht verkennen, daß zwischen dem nunmehr ganz deutlich entwickelten Standpunkt Oesterreich-Ungarns und zwischen dem Vorgehen Rußlands in Bulgarien ein unmittelbarer Widerspruch besteht. Der österreichisch-ungarische Minister erklärt die Mission des General Kaulbars für eine blos vorübergehende, welche keine tiefer gehenden Spuren zurücklassen werde. Dies widerspricht allen bisherigen, auch amtlichen Aeußerungen der russischen Regierung. Daher wird diejenige Prognose, welche ihre Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens setzen will, sich an den Erfolg der vermittelnden Thätigkeit Deutschlands halten müssen. Wir haben auf diese Thätigkeit schon am 22. August bei der ersten Nachricht von der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander die bestimmteste Hoffnung gesetzt, damals aber allerdings geglaubt, die russische Forderung werde nicht weiter gehen, als bis zur Besetzung des bulgarischen Thrones im Sinne der russischen Politik. Die Aufgabe der Vermittlung ist seitdem erheblich schwieriger geworden, aber sie ruht in der geschicktesten Hand. Das aber glauben wir aussprechen zu müssen, daß die bulgarische Frage, wenn sie, wie mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, jetzt friedlich beigelegt wird, Spuren zurücklassen wird, die sich in dem späteren Gange der europäischen Politik in bedeutendem Maße bemerkbar machen werden.“

Es liegen uns heute auch zahlreiche Stimmen **ungarischer** Blätter über die Rede Kalnoky's vor. Franz Pulszky schreibt im „Pesti Hirlap“:

„Graf Kalnoky hat in jenen fein ciselirten Sätzen, deren Meister er ist, auf alle Fragen genug präcis geantwortet. Er erklärte, wie zu erwarten war, den Berliner Vertrag und das Einvernehmen der Mächte für die Basis eines jeden diplomatischen Vorgehens. Auf dieser Basis steht Oesterreich-Ungarn auch heute noch, denn dieselbe kann nur im Einvernehmen mit den Großmächten geändert werden. Dies schließt die sei es endgiltige, sei es provisorische Occupation Bulgariens aus; dies sichert die bulgarische Autonomie. Sein Standpunkt ist daher derselbe, welchen der ungarische Minister-Präsident im Reichstage signalisirte und deshalb ist die Eventualität der russischen Occupation ausgeschlossen. In dieser Beziehung sind die Großmächte, vielleicht auch Rußland mit eingeschlossen, im Einvernehmen, obgleich Graf Kalnoky auch die Mission Kaulbars schon für eine „unangenehme“ Sache erklärte und er es für einen Casus belli betrachten würde, wenn der Vertreter Rußlands die bulgarische Regierung selbst in die Hände nehmen würde. Der Minister des Aeußern hat fein unterschieden zwischen den rein bulgarischen und den Fragen von europäischem Interesse, welch letztere nur mit Zustimmung Europas geordnet werden können. Er hat uns die Versicherung gegeben, daß wir auf unsern deutschen Bundesgenossen auch jetzt zählen können und hat die Verdienste des Fürsten Bismarck um die Erhaltung des europäischen Friedens hervorgehoben. Schließlich stimmt auch Italien mit den Mächten darin überein, daß es an den östlichen Ufern des Mittelmeeres wichtige Interessen giebt, welche auch Italien im geeigneten Augenblicke zu vertheidigen geneigt ist. Besonders interessant ist, was der Minister des Aeußern über die englische Politik sagte. In dieser Beziehung kann er über die noch in Schwebe befindlichen, noch nicht geschlossenen Pourparlers zwar nichts sagen, er ließ jedoch so viel vermuthen, daß die englischen Propositionen nicht zurückgewiesen, auch nicht ignorirt wurden und daß wir im Nothfalle auch auf die Hilfe Englands zählen können. All das war jedoch blos ein allgemeines Geplänkel. Die meritorische Berathung ist der Dinstag-Sitzung vorbehalten, von deren Wichtigkeit Jedermann überzeugt ist. In voraus kann nur gesagt werden, daß Graf Kalnoky die erste Feuerprobe glücklich bestand und daß sein Exposé im ganzen Auslande allgemeiner Zustimmung begegnen wird.“

Der „Pester Lloyd“ findet, daß die **bulgarische** Regierung gegenwärtig bedeutend günstigere Chancen bei der Fortführung ihres Kampfes mit Rußland habe als bisher.

„Sie hat — so schreibt das Blatt — durch die Sobranje eine feierliche Bestätigung ihrer Gewalten erlangt, sie ist im Innern gefestigter als zuvor, sie hat durch die Rede Lord Salisbury's die Ansichten Englands kennen gelernt, sie hat endlich in den Erklärungen des Grafen Kalnoky jene moralische Unterstützung in reichem Maße erhalten, nach welcher sie so lange und so vielfach begehrt hat. Sie weiß, daß es eine Großmacht giebt, welche eine Occupation, in welcher Form immer, nicht zulassen würde, und daß diese Großmacht sich überdies in augenscheinlicher Uebereinstimmung mit mehreren tonangebenden Staaten Europas befindet. Hat sich aber die Regentschaft ehedem in einer Situation, die ihr weit ungünstiger war, tapfer gehalten, so ist nicht anzunehmen, daß sie jetzt die Flinte ins Korn werfen sollte. Sie hätte um so weniger Grund dazu, als Graf Kalnoky auch eine Erfüllung der auf die Union bezüglichen Wünsche durch Europa in Aussicht stellte, wenn einmal der Tag der definitiven Regelung gekommen ist. Rußland hätte also auch in dem Belang den Bulgaren nichts mehr zu bieten. Es wird Sache der Mächte sein, den Ausgang der Krise zu beschleunigen; aber wenn die Bulgaren ihre bisherige Tüchtigkeit nicht verleugnen, wird es weder ihnen noch Europa um diesen Ausgang bange sein dürfen.

Daß die **russische** Presse mit den Ausführungen des Grafen Kalnoky

Zwei Brüder.*)

Von M. Galandi. [2]

Der Pfarrer hatte seine Söhne längere Zeit selbst unterrichtet. Sie waren um drei Jahre im Alter getrennt und mußten es der Geistesreife nach wenigstens theilweise sein. Aber wie es in solchen Fällen geht, der langsame, ruhige Kopf Martins kam über der sprunghaften Begabung seines Bruders in den Schatten.

Martin war nicht ganz unbefähigt. Und sein Vater war gerecht genug, das einzusehen. Aber was Jener ergriff, verdaute er ernst und langsam. Für Vieles, besonders für schöngeistige Fragen, hatte er wenig natürlichen Sinn. Da kam ihm dann sein Pflichtgefühl zu Hilfe.

Er übte sich in Allem, was man ihm zeigte. Er prägte sich einen Theil davon ein und wenn er ihn ergriffen hatte, vergaß er ihn nicht wieder.

Erich hatte seine Liebhabereien — schon damals. Dinge, die ihm gefielen, lernte er nicht mit größerer Leichtigkeit, er schien sie gewissermaßen von vornherein zu wissen. Für Mathematik und andere trockene Wissensfächer hatte er nicht das mindeste Interesse und gab sich auch keine Mühe, es zu suchen.

Während des Unterrichts schwankte der Pfarrer immer zwischen Bewunderung und Verblüffung, je nachdem ihm der Geist oder die hoffnungslose Gleichgiltigkeit von Seiten des Wunderkindes entgegen trat. Erichs Fragen, besonders auf religiösem Gebiet, trieben ihn oft in die Enge. Und es half wenig, wenn er sich in verzweifelten Fällen hinter Glaubensgesetze verschanzte: da man an heiligen Dingen nicht rütteln darf.

Der kindliche Fürwitz rüttelte ungenirt weiter. Für Musik hatte der Junge eine wahre Leidenschaft. Er spielte jede Melodie nach, die er hörte. Und Christiane setzte es durch, daß für ihn ein lungensüchtiges Spinet erstanden wurde aus der Hinterlassenschaft eines armen Fräuleins.

Damit machte Erich Furore. Er war auch selten abgeneigt, sich hören zu lassen. Es fand sich nur nicht immer Gelegenheit.

Sie lebten still in der Pastorei. Der Hauptverkehr wurde mit Döhlau unterhalten. Das war die Patronatsherrschaft der Dorfgemeinde.

Freilich hielt sich dieser Verkehr in gewissen feierlichen Grenzen. Der alte Herr von Döhlau war in seinen Ansichten so streng conservativ, wie Pastor Weiße es in kirchlichen Dingen war. Jeder ehrte und unterstützte die Rechte des Andern; denn Kirchen- und Adelspolitik gehen immer neben einander her. Sie gehen auch oft zusammen. Aber es kommen doch gewisse Punkte, wo Kreuz und Schwert auseinander biegen: der Talar und die Wappenkrone.

Die Kirche von Klein-Döhlau und der Gutsvorstand von Groß-Döhlau waren ein paar Mal von Amtswegen an einander gerathen, was dann zu Unterbrechungen im Privatverkehr führte. Später waren sie beide älter und toleranter geworden; der Pfarrer und auch der Edelmann.

Jeder that dem Andern einen Schritt entgegen und das Verhältniß wurde ein freundschaftliches, seitdem die Kinder sich an einander anschlossen. Martin blieb freilich im Gutshofe ziemlich fremd. Aber Erich wurde der liebste Spielkamerad von Eugenie Döhlau, was seinen gesellschaftlichen Formen früh zu statten kam.

Als Candidat Schulze in das Haus kam, überzeugte er den Pastor, daß man für ein so vornehm beanlagtes Kind etwas thun müßte.

„ . . . das heißt, Ihre väterliche Unterweisung ist ja unschätzbar, verehrter Herr Pfarrer, aber die Anregung. Sie verstehen, die Anregung gleich gestimmter junger Seelen — —“

„Er theilt den Unterricht mit seinem Bruder“, fiel ihm der Vater ins Wort.

„Nun ja. Aber Martin hat nicht diesen hohen Flug. Nicht wahr, Fräulein Christiane? Sie wissen, ich schätze unsern wackern Martin sonst außerordentlich.“

Der Gegenstand von Ernst Schulze's außerordentlicher Schätzung saß unterdessen vor seinem Arbeitstisch und büffelte den Cäsar für den nächsten Morgen. Erich war irgendwo auf Abenteuer aus.

„Ja, Vater, ich glaube auch, Erich muß aus dem Hause kommen“, sagte Christiane, die bereits einen Wink bekommen hatte.

„Man soll ein Licht nicht unter den Scheffel stellen. Wem Gott einen talentvollen Sohn gab, der mag zusehen, daß die zarte Pflanze nicht verdorre“, mahnte der Candidat eindringlich.

„Mein Gott, von Verdorren soll ja gar nicht die Rede sein,“ wehrte sich der Pfarrer. Er sah aus, als ob er für die Gabe Gottes in diesem Augenblick nicht besonders empfänglich war. „Ich folge auf's Strengste dem methodischen Lehrgange, den ich in meiner Jugend genossen habe.“

„Ja, aber die Methode ist seitdem ein wenig abgewichen. Andere Zeiten, andere Sitten, Herr Pfarrer.“

Christiane erschrak; und der Pastor fand die Bemerkung nicht nur persönlich beleidigend, sondern im Allgemeinen radical.

„Die klassische Bildung bleibt immer die Hauptsache“, bemerkte er kühl. „Nebenbei ist Erich zu kindisch, um auf eigenen Füßen zu stehen. Ein Junge von zehn Jahren.“

„Dafür ist Martin dreizehn. Martin wird ihn beaufsichtigen. Nicht wahr, Martin?“

„Ich soll mich von meinen beiden Jungen trennen? Das ist ein Complott“, schrie der geistliche Herr, der im Eifer seines Friedensamtes vergaß. „Und am Ende die Kosten?“

„Die sind so unerschwinglich nicht. Für Erich werden sich überall Gönner finden. Martin ist bescheiden in seinen Ansprüchen.“ Und Ernst Schulze warf einen bezeichnenden Blick auf Martins verkümmerte Aermelverhältnisse. Christiane erröthete. „Sie können doch die Knaben nicht hier im Dorf verkümmern lassen“, fuhr er fort. „Ein treuer Vater denkt an sich selbst zuletzt.“

„Nun ja, aber die Schererei. Und am Quartalsschluß die Rechnungen — — Man kennt das.“

„Wir werden uns ganz klein einrichten,“ tröstete Christiane.

Als Ernst Schulze in die Hauptstadt zurückging, übernahm er die Sorge, sich nach einem passenden Aufenthalt für die Knaben umzusehen. Das vergaß er dann, oder sorgte doch eifrig, daß er mit der Frage nicht ins Reine kam. Darüber blieb das Wunderkind, mit Martin zusammen, ein weiteres Jahr im Pfarrhofe sitzen.

Die Saat hatte aber doch Wurzel geschlagen. Der Pastor überzeugte sich allmälig selbst, daß er der Schlagfertigkeit seines Jüngsten nicht mehr gewachsen war. Und nach manchem Für und Wider, nach einer weitläufigen Correspondenz mit Lehrern und Schulvorständen, die an dem Ereigniß sehr mäßig interessirt waren, mußte Christiane eines Tages den großen, schwarzen Lederkoffer mit Stiefelwichse aufbürsten, und Pastor Weiße traf seine eigenen, ausgedehnten Vorbereitungen, um die Söhne in das Gymnasium einzuführen, aus dem auch ihm in jungen Tagen der Quell seines Wissens geflossen war.

Das Wunderkind wurde fast unsinnig vor Erwartung. Martin blieb äußerlich gelassen. Aber er nahm von jedem Stück aus seiner Umgebung Abschied und bemühte sich, die zahlreichen Tugendregeln, die Schwester Christiane abwechselnd mit dem Vater in sein Gemüth streute, gründlich zu verarbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

in hohem Grade unzufrieden ist, kann wohl keine Verwunderung erregen. Die Aeußerungen des „N. Petersb. Journ." und der „Neuen Zeit" wurden bereits telegraphisch mitgetheilt. Einem Privattelegramm des „Berliner Tagebl." aus St. Petersburg entnehmen wir noch Folgendes:

Die „Nowoje Wremja" und die „Nowosti" sind aufs Höchste aufgebracht über die Rede des Grafen Kalnoky. Erstere gedenkt der jüngsten Worte eines hervorragenden panslavistischen Politikers: „Besser mit Oesterreich kämpfen, als Bulgarien occupiren!" Der Krieg sei allerdings schwer, jedoch bei sämmtlichen Slaven populär; er würde nicht nur die bulgarische Frage, sondern alle damit zusammenhängenden Fragen lösen. Die „Now. Wremja" hält es für möglich, daß Rußland das größere von beiden Uebeln wähle. Uebrigens documentire die geschwätzige Unbestimmtheit Kalnoky's Oesterreich als einen schwachen Gegner.

Die „Nowosti" bestreitet entschieden, daß Rußland nochmals vor einem eventuellen europäischen Areopag erscheinen würde, und fragt, wozu denn für diesen Fall Kaulbars überhaupt nach Bulgarien entsandt wäre? Die Coalition Oesterreich-Deutschland-England sei nicht schreckhaft, da Frankreich marschiren und Oesterreich im Kriegsfall von den jetzt von ihm in Schutz genommenen Völkerschaften Böses erleben würde. Da jedoch die Coalitionsmächte rüsten, könnten leicht derartig scharfe Reden folgen, welche Rußland würdigerweise nur mit der Mobilmachung beantworten dürfte.

Man ist in Europa nachgerade an die Großsprecherei der russischen Presse hinlänglich gewöhnt und wird sich auch im gegenwärtigen Falle von diesem Säbelgerassele nicht erschrecken lassen.

Wie der „Köln. Ztg." aus Budapest gemeldet wird, soll mehr noch als aus den amtlichen Verhandlungen aus den Privatäußerungen Kalnokys hervorgehen, daß die Lage durchaus friedlich sei, wenn auch die bulgarische Frage noch mehrfache Wandlungen durchzumachen habe. Kalnoky spielte im Privatgespräch auf eine Conferenz zur Regelung der bulgarischen Frage an, dazu würde aber Oesterreich nicht den ersten Schritt thun.

Die bereits telegraphisch erwähnte neueste Rede des französischen Kriegsministers zeigt, daß Boulanger sich allmälig eine vorsichtigere Redeweise aneignet. Ein Telegramm der „Voss. Ztg." aus Paris, 15. November, berichtet darüber:

General Boulanger hatte gestern den Vorsitz beim großen Turner- und Schützenfeste im Hippodrom. Gegen 10 000 Personen waren anwesend, meist Turner im bunten Narrencostüm, worin sie sich hier besonders gefallen. Boulanger beglückwünschte in längerer Rede diese lodernde Pariser Jugend, die sich so tapfer für's Heer vorbereite. Nur durch methodische Kräftigung der Jugend werde man schließlich zur Erleichterung der heutzutage so drückenden Militärlasten gelangen. Nach einigen Worten über das Vertrauen in die Zukunft und die Liebe zum Ruhm fuhr er fort: „Man hat diese Geisterbewegung manchmal ungerecht beurtheilt. Man hat dahinter Angriffsgedanken gesucht. Die Unruhigen oder Blinden, die das thaten, wissen nicht oder thun, als wüßten sie nicht, daß jedes Land, welches bestehen will, stark sein muß, und daß auf Kraftbewußtsein begründete Sicherheit die erste Vorbedingung aller Entwickelung ist. Angesichts des heutigen Europas wäre unser Vaterland nicht in Sicherheit, wenn es schlechter bewaffnet und vorbereitet wäre, als seine Nachbarn. Für unsere Ehre und Sicherheit sind wir zu äußersten Opfern bereit, das ist die Aufgabe einer großen Nation wie Frankreich, die nach Frieden und Arbeit begierig, aber auf ihre Rechte eifersüchtig ist. Ich meinestheils, noch mehr Patriot als Soldat, wünsche heiß die Erhaltung des Friedens, der dem Fortschritt und Glücke meines Landes so nothwendig ist. Darum verachte ich gewisse Angriffe und verfolge stark im Gefühle meiner Pflicht unablässig die Vorbereitung des Krieges, die allein dauernden Frieden verbürgt. Es giebt für ein Volk zwei Arten Frieden: den Frieden, um den man bittet, und den, welchen man durch Macht und Würde aufnöthigt; letzterer allein paßt uns." Boulanger wurde bis zum Ministerhotel von jubelnden Volkskundgebungen begleitet.

Deutschland.

Berlin, 15. Novbr. [Herr von Saldern.] Zu der Mittheilung, daß Herr von Saldern sich in Berlin befinde, um dem Fürsten Bismarck Bericht zu erstatten, bemerkt die „N. Pr. Ztg." Folgendes: In dieser Form konnte die Mittheilung zu dem Mißverständniß Anlaß geben, daß Herr von Saldern eigens zur Berichterstattung hierher berufen worden sei. Das ist jedoch nicht der Fall. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Das General-Consulat zu Sofia in Bulgarien wurde seit Frühjahr 1885 durch den ständigen Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte, von Saldern, commissarisch verwaltet. Obwohl nun Legationsrath Freiherr von Thielmann an der Botschaft zu Konstantinopel schon seit Anfang dieses Jahres zum General-Consul für Bulgarien designirt war, so verzögerte sich seine Uebersiedelung dahin doch bis zum Herbst, und Herr von Saldern, dessen Rückkehr auf seinen Posten im Auswärtigen Amte von vornherein feststand, blieb noch einige Wochen daselbst zur Ueberleitung der Geschäfte in die Hände des neuen Generalconsuls. Jetzt ist Herr von Saldern, welcher weder den Titel Generalconsul noch Consul führte, hierher zurückgekehrt, und es ist selbstverständlich, daß er dem Reichskanzler Bericht erstattet haben wird.

[Einspruch.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der Oberpräsident von Posen gegen die Ernennung mehrerer Geistlichen Einspruch erhoben. Dem „Kur. Pozn." zufolge erfolgte der Einspruch gegen die Ernennung des bisherigen Propstes zu Zduny, Abg. Dr. Jazdzewski, zum Propst in Betsche, sowie des Propstes Dr. Wartenberg zum Propst in Gostyn; auch wurden wegen Nomination des Geistlichen Jurgowski zum Propste Schwierigkeiten gemacht.

l. **Leipzig,** 15. November. [Ein Socialistenproceß] kam dieser Tage in der Revisionsinstanz vor dem I. Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung. Zu Grunde lag dieser Verhandlung ein Urtheil des Landgerichtes Düsseldorf vom 28. Juni, wonach 7 Schlosser auf Grund des § 17, 1 des Soc.-Ges. mit 30 bez. 20 Mark Geldstrafe belegt waren. Die einschlägige Gesetzesstelle lautet: „Wer an einem verbotenen Vereine als Mitglied sich betheiligt oder eine Thätigkeit im Interesse eines solchen Vereins ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft." Von der badischen Polizeibehörde war am 19. August 1885 die „Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands" mit dem Sitze in Mannheim auf Grund des Soc.-Gesetzes verboten worden und damit hatten gleichzeitig die Localvereine, welche der „Vereinigung" angehörten, ihr Ende erreicht. Der Düsseldorfer Zweigverein hatte schon vor Begründung der „Vereinigung" selbstständig unter dem Namen „Fachverein" bestanden und seine eigenen Statuten gehabt; später war er der „Vereinigung" beigetreten und hatte damit deren Statuten angenommen. Nachdem nun am 22. August dem bisherigen Vorsitzenden der Düsseldorfer Mitgliedschaft der „Vereinigung" durch die Polizei die Mittheilung von dem Verbot des Gesammtvereins gemacht war, ersuchte derselbe in Gemeinschaft mit sechs Genossen am anderen Tage die Polizei um die Erlaubniß zur Gründung eines „Vereins der Metallarbeiter von Düsseldorf und Umgegend" und legte gleichzeitig ein Statut zur Genehmigung vor. Dieses Statut war bis auf Kleinigkeiten dasselbe, welches der frühere „Fachverein" besessen hatte. Die Genehmigung zur Gründung des neuen Vereins wurde nicht ertheilt, aber nicht genug damit, es wurde auch gegen jene sieben Personen Anklage auf Grund der schon erwähnten Gesetzesstelle erhoben und auch ihre Bestrafung ausgesprochen. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagten eine Thätigkeit im Interesse des verbotenen Vereins ausgeübt hätten, indem sie bei der Polizei um Genehmigung der Statuten nachsuchten. Als selbstverständlich werde es nämlich erachtet, daß der neue Verein nur eine Fortsetzung des früheren sein sollte. Dies entnahm die Strafkammer hauptsächlich aus dem Umstande, daß die Statuten des zu gründenden Vereins mit den Statuten des früheren Fachvereins fast übereinstimmten. Ausschlaggebend für diese Feststellung war auch noch ein Brief, der bei dem präsumtiven Vorsitzenden vorgefunden war. In demselben theilte nämlich der Centralvorstand in Mannheim den Localvereinen die Befürchtung mit, daß der Verein aufgelöst werden würde, und es wurde daran der Rath geknüpft, man möge sofort nach Empfang eines Telegramms vom Centralvorstand, welches ein unverfängliches Stichwort enthalten sollte, mit der Neubildung von unabhängigen Localvereinen vorgehen, damit in der Erledigung der Geschäfte keine Unterbrechung eintrete. Hiernach mußte es also scheinen, als ob ein geheimes Fortbestehen der „Vereinigung" geplant war. Die Angeklagten hatten nun gegen das Urtheil Revision eingelegt und in derselben das Sachverhältniß, wie wir es mitgetheilt, klargelegt. Daran wurde die Ausführung geknüpft, daß der neu zu gründende Verein mit Unrecht als eine Fortsetzung der verbotenen Mitgliedschaft der „Vereinigung" angesehen sei, da nicht festgestellt sei, daß die Statuten der letzteren mit den zur Genehmigung der Polizei vorgelegten übereingestimmt hätten. Als Fortsetzung des früheren Fachvereins aber wäre der zu gründende Verein nicht strafbar gewesen, weil der „Fachverein" von der Polizei nicht verboten war, sondern sich selbst auflöste. Von dem Inhalte des Mannheimer Briefes hatten nachgewiesenermaßen nur zwei von den Angeklagten Kenntniß gehabt, mit Unrecht sei daher allen Angeklagten der Dolus zugeschrieben worden, im Interesse der verbotenen „Vereinigung" zu handeln. Ueberhaupt aber, so hieß es weiter in der Revisionsschrift, sei es nicht erfindlich, wie in dem, was die Angeklagten gethan haben, etwas Strafbares erblickt werden könne, da doch das Gesetz selbst vorschreibt, daß die Erlaubniß für die Gründung eines solchen Vereines bei der Polizei nachgesucht werden muß. Für die Befolgung gesetzlicher Vorschriften könne doch unmöglich Jemand bestraft werden. Der Reichsanwalt Hofinger hielt die Revision für unbegründet und beantragte deren Verwerfung. Der § 17, so sagte er, bestraft Jeden, der irgend welche Thätigkeit im Interesse eines verbotenen Vereins ausübe, und daß den Angeklagten eine solche Thätigkeit zur Last falle, sei hier aus thatsächlichen Gründen angenommen. Nicht nur aus den Statuten sei die Absicht der Fortsetzung entnommen, sondern auch aus dem Briefe. Uebrigens komme es auf die Aehnlichkeit der Statuten gar nicht an. Statuten seien bei solchen Vereinen immer ganz harmlos und dienten als Deckmantel für unerlaubte Bestrebungen. Sie würden ja nur eingereicht, um die Genehmigung zu erlangen und die verbotene Vereinigung zu Stande zu bringen. — Das Reichsgericht erachtete trotzdem die Feststellungen des Landgerichtes nicht für ausreichend und hob das Urtheil auf unter Zurückverweisung der Sache in die erste Instanz.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. November.

Ein unerhörtes Wahlmanöver. In einem gestern verbreiteten Flugblatt werden die Candidaten des Bürgervereins für den 25. Wahlbezirk (III. Abth.), Fritsch und Friedemann, angeblich von den Herren Stadtverordneten Dr. Porsch, Scholz und Kaiser zur Wahl empfohlen. Herr Dr. Porsch, welchem dieses Flugblatt sofort vorgelegt wurde, erklärt nun in einem Schreiben vom gestrigen Tage, daß er und Herr Scholz (Herr Kaiser ist augenblicklich verreist) dieses Circular zum ersten Male sahen und fügt wörtlich hinzu: „Wir sind weder um unsere Unterschrift zu demselben ersucht worden, noch haben wir dieselbe gegeben."

* **Fahneneid.** Den Rekruten des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 und des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 wurde heute Vormittag in den Garnisonkirchen (der Barbarakirche und der Kreuzkirche) der Eid abgenommen. Die Regiments-Capelle der Zehner, sowie eine Ehrencompagnie desselben Regiments mit seinen Fahnen und der Standarte der Kürassiere geleiteten die Mannschaften nach den Kirchen.

△ **Lüben,** 15. November. [Vereinsnachrichten. — Stadtverordnetensitzung.] Am 11. d. M. hielt der Vorsitzende des Glogauer-Gewerbe-Vereins, Stadt-Apotheker Löwenberg, im hiesigen Volksbildungs-Verein einen interessanten Vortrag über den „Kreislauf der Stoffe". — Am 18. Novbr. cr. feiert der älteste der hiesigen Männergesangvereine, die „Liedertafel", ihr 32jähriges Stiftungsfest in dem neu erbauten großen Saale des Schießhauses. Zur Aufführung gelangen: „Die Meistersinger von Ulm" von Tschirch. — In demselben Saale soll am 5. December durch den hiesigen Männergesangverein in Verbindung mit dem Damengesangverein zum Besten hiesiger Wohlthätigkeitsanstalten unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Solisten das Oratorium „die Auferweckung des Lazarus" von Johann Vogt einem größeren Zuhörerkreise vorgeführt werden. Die Uebungen hierzu finden unter Leitung des Lehrers Theinert bereits seit einem halben Jahre statt. — Neben diesen beiden älteren Vereinen hat sich seit Kurzem hier ein dritter, meist aus jungen Handwerkern bestehend, unter dem Namen „Sängerbund" gebildet, welcher seine Uebungen ebenfalls im Schießhause abhält. — In der am 12. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, der von der Provinzial-Verwaltung ins Leben zu rufenden Pensions- und bezw. Wittwen- und Waisen-Verpflegungs-Anstalt für Beamte der Selbstverwaltung für die hiesigen städtischen Beamten beizutreten. Der Beitrag der letzteren soll von der Stadt aus der von den Einkünften des städtischen Forstes bisher für die besondere städtische Wittwen- und Waisenkasse gezahlten Tantième berichtigt werden, da diese Kasse bei ihren anderweiten Einkünften und dem statutgemäß sehr niedrig bemessenen Maximalsatz der Einzelunterstützungen (für eine Wittwe nur 140 M. jährlich) einen regelmäßigen jährlichen Ueberschuß hat, der durch jene Beiträge voraussichtlich noch nicht einmal erschöpft wird. — Ein Antrag mehrerer größerer Holz-Consumenten, die Auctionen von Nutz- und Bauholz nicht mehr, wie bisher, im Forst an Ort und Stelle, sondern wie die von Brennholz hier im Rathhause abzuhalten, dem die Forstdeputation widersprochen hatte, wurde trotz der Befürwortung seitens des Magistrats abgelehnt.

* **Glogau,** 15. November. [Stadtverordnetenwahl. Bei der heute von der dritten Klasse vorgenommenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl, an welcher 256 Wähler (von insgesammt 792 eingeschriebenen Wählern) theilnahmen, wurden gewählt die Herren Tischlermeister Bischoff mit 244, Rentier Paul Klose mit 175, Tischlermeister Wincke mit 243 und Juwelier Baumert mit 130 Stimmen. In der Ersatzwahl wurde gewählt Herr Mittelschullehrer Neumann. Zwischen Herrn Matthias, welcher 116 und Herrn Brieger, der 115 Stimmen erhielt, muß eine Stichwahl stattfinden. Herr F. Kortum erhielt 89, Herr Aloys Meyer 47 und Herr C. Flemming 61 Stimmen. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich.

D. **Liegnitz,** 15. November. [Stadtverordnetenwahl.] Heute fand hier die Stadtverordnetenwahl in der III. Abtheilung statt. Von 2763 Wahlberechtigten haben 785 = 28,41 pCt. ihre Stimmen abgegeben. Es wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann Heinrich Cohn mit 758 Stimmen, Kaufmann Hugo Werscheck mit 769 Stimmen und Kaufmann Bernhard Kiesel mit 716 Stimmen. Neugewählt wurden Brauermeister Kunke mit 706 Stimmen, Klempnermeister Nitschke mit 644 Stimmen, Zimmermeister Tschentscher mit 543 Stimmen und Kaufmann Rudolf Großpietsch mit 528 Stimmen, Letzterer auf zwei Jahre an Stelle des in den Magistrat gewählten Herrn Mattheus. Die Betheiligung war eine

Kleine Chronik.

Breslau, 16. November.

Die Ausstellungs-Lotterie. Ueber den bereits erwähnten Vorfall schreibt die „Voss. Ztg.": „Bei der Ziehung der Ausstellungs-Lotterie oder beim Einzählen der Gewinnnummern ist in irgend einer Weise ein Versehen vorgekommen. Die Ziehung wird als ungiltig angefochten. Zwei Wochen lang ist täglich von 9 bis 3 Uhr unter Aufsicht des Notars Herrn Justizrath Schmidt gezogen worden, am ersten Tage 1162 Gewinne, an den folgenden Tagen jedesmal 2000; im Ganzen waren 28162 Gewinne zu ziehen. Da stellt sich am letzten Tage heraus, daß nach Beendigung der Ziehung noch eine Nummer in der Gewinntrommel fehlt: es sind nur 28161 Gewinne gezogen worden. Man schüttelt die Trommel um, durchsucht sie: sie ist leer, die Nummer fehlt. Wie dies gekommen, ist unaufgeklärt. Man hatte zur Vorbereitung der Lotterie 500 000 Nummern in die Loostrommel und 28 162 in die Gewinntrommel schütten müssen. Das ist unter behördlicher Aufsicht, in Gegenwart eines Hauptmanns und zweier Lieutenants von der Polizei geschehen. Von eigentlichem Zählen kann dabei naütrlich nicht die Rede sein: das würde Wochen dauern. Man verfährt dabei ähnlich wie alljährlich bei der Prüfung des Kriegsschatzes im Juliusthurm. Die Nummern stehen einzeln auf Zetteln; diese sind zusammengerollt und jede mit einer Gummischnur umschlossen. 500 Nummern sind immer in einem Kasten der Reihe nach geordnet. Bei der Zählung macht man die sogenannte Stichprobe. Die Commission verlangt eine Nummer zu sehen; der Beamte nimmt sie aus ihrem Kasten, entrollt sie und weist sie vor. So sind diesmal etwa 100 Nummern verlangt und vorgewiesen worden. So wird bei allen Lotterien verfahren: daß und wie eine der in monatelangen Vorbereitungen aufgeschriebenen, gerollten und eingezählten Nummern im vorliegenden Falle vergessen oder verschwunden ist, ist nicht begreiflich. — So weit der Thatbestand. Die Folgen lassen sich gar nicht übersehen. Auf unseren Gerichten, in den Canzleien unserer Rechtsanwalte spricht man von nichts anderem, als von diesem Fall, die widersprechendsten Ansichten werden geäußert. Fest steht zunächst nur so viel, daß die Verloosung bis auf Weiteres für ungiltig angesehen wird. Das Comité hat der Lage Rechnung getragen, indem es beschlossen hat, keine amtliche Gewinnliste, aber auch keine Gewinne herauszugeben; die bisher veröffentlichten Gewinnlisten erschienen ausdrücklich „ohne Gewähr". Daß aber andererseits die Ziehung wiederholt wird, dagegen wird von den Gewinnern Widerspruch erhoben. Bemerken wir gleich, daß die Vorbereitungen wieder Monate dauern würden. Doch nach dem Wortlaute der Bestimmungen und nach dem Sinne des Vertrages zwischen dem Veranstalter einer Lotterie und dem Spieler, der dem Verkauf eines Looses als Voraussetzung dient, würde zu einer Wiederholung der Ziehung die einstimmige Einwilligung sämmtlicher Loosinhaber gehören. Das sind Hunderttausende; die Unmöglichkeit liegt auf der Hand. Andererseits würde jeder Loosbesitzer die Wiederholung der Ziehung rechtlich angreifen können. Die Gewinner andererseits werden jedenfalls auf ihren Schein bestehen und zu nicht geringem Theile ihr Recht geltend machen wollen. Ueber den Ausgang eines solchen Prozesses ist man gleichfalls im Ungewissen. Erwähnen wir endlich noch, daß auf Grund der ungiltigen Ziehung bereits Geschäfte abgeschlossen sind. Der stärkste Fall ist der folgende. Der vermeintliche Gewinner des Haupttreffers, ein bekannter Architekt, hat den Anspruch auf seinen Gewinn, der auf 30 000 M. angegeben ist, bereits für 25 000 M. an einen Ausländer weiter verkauft; ob dieses Kaufgeschäft giltig ist, d. h. ob der Verkäufer gezwungen werden kann, den Gegenstand zu liefern, das kann auch noch den Gegenstand eines Rechtsstreites bilden. So erstreckt sich die Verwirrung ins Unabsehbare noch über das Absatzgebiet der 500 000 Loose hinaus." Wesentlich anders stellt das „Berl. Tgbl." den Sachverhalt dar. Das genannte Blatt erfährt: „Ein Loos hat in keiner der beiden Trommeln gefehlt; es wurde nur in dem Rade, in welchem die Gewinnlose sich befanden, ein solches Loos in einem so ramponirten Zustande vorgefunden, daß die Zahlen sich nicht mehr genau erkennen ließen. Die Giltigkeit der stattgehabten Lotterieziehung ist hierdurch keineswegs in Frage gestellt, es wird vielmehr nur einer nochmaligen Kollationirung der Gewinnliste bedürfen, um jene Nummer festzustellen."

Adeline Patti hat ihre amerikanische Tournée angetreten. Sie erhält 30 000 Pfd. Sterl. für 6 Monate, außerdem werden ihre Reiseunkosten bezahlt. Ihre Tour wird sie durch ein ungeheures Landgebiet führen, Cincinnati, Mexico, San Francisco, Cleveland, Montreal, Boston, Washington. Es ist für sie ein besonderer Eisenbahnzug gebaut worden; doch enthält er nur wenige Waggons, da ihre Truppe nicht groß ist. Dieselbe umfaßt Nicolini, Mad. Scalchi, Signor und Mad. Novara, einen jungen französischen Tenor Namens Guillé, den die Patti selbst entdeckt hat, Arditi, und ein Orchester von 25 Personen. Jede Vorstellung wird in zwei Theile zerfallen — wovon der erste aus einem Concert besteht, während im zweiten ein Act einer Oper zur Aufführung gelangt, worin die Patti auftritt. Als Regel sollen wöchentlich nur zwei Vorstellungen stattfinden. Der für die Patti gebaute Waggon ist wie ein möblirtes Haus auf Rädern, mit einem Musikzimmer, Speisezimmer, Badezimmer, Schlafzimmern, Küche und Obdach für die Dienstboten. Ihre Zofen und männliche Bedienung importirt sie aus Europa, zwei Köche werden sich der Truppe in Newyork anschließen.

„Der schwarze Schleier" von Oscar Blumenthal war in der „Schlesischen Volkszeitung" einer abfälligen Kritik unterzogen und gerügt worden, daß der Abg. Dr. Windthorst in dem Stück verhöhnt werde. Das veranlaßt Herrn Blumenthal zu folgendem Schreiben an die Redaction der „Germania":

Sehr geehrter Herr!

Die „Germania" bringt in ihrer heutigen Nummer einen Artikel aus der „Schlesischen Volkszeitung", in welchem gegen mich ein ebenso herber wie grundloser Vorwurf erhoben wird. Ich soll angeblich in meinem Schauspiel „Der schwarze Schleier" in der Figur des Dr. Menck, welche von Karl Fränzel als „ein vollendeter Typus der politischen Scheelsucht und Bosheit bezeichnet wird, den Abgeordneten Dr. Windthorst auf das Theater gebracht haben, — und der Darsteller der Rolle, Herr Oscar Höcker, wird zugleich beschuldigt, durch gewisse charakteristische Einzelheiten in Gang, Haltung und Ausdrucksweise jene Erinnerung geflissentlich heraufbeschworen zu haben. Würden diese Voraussetzungen zutreffen, so bekenne ich, daß ich selbst die unsanften und derben Worte, welche die „Schlesische Volkszeitung" daran knüpft, gerechtfertigt nennen müßte. Thatsächlich hat mir aber bei der Zeichnung des Doctor Menck jeder Gedanke an ein bestimmtes persönliches Urbild völlig ferngelegen. Mein dramatischer Ehrgeiz geht natürlich nur dahin, Typen zu treffen, aber nicht Persönlichkeiten zu verhöhnen. In dem vorliegenden Falle wollte ich die politische Verfolgungssucht geißeln, welche sich selbst an das Privatleben heftet und ihre Gehässigkeiten mit dem Nimbus des Rechtsgefühls zu umgeben sucht. Gegen diese Vergiftung der politischen Kämpfe richtet sich meine Satire, und darin fühle ich mich mit den ehrlichen Mitgliedern aller Parteien in Uebereinstimmung. Kein Zug dieses Bildes aber und keine Linie ist einem einzelnen parlamentarischen Modell nachgezeichnet. . . . Und der Darsteller, Herr Oscar Höcker? . . . Nun, ich darf versichern, daß Niemand mit größerer Ueberraschung, als dieser Künstler selbst, aus den Blättern erfahren hat, welche Portraitähnlichkeit man in seiner Gestalt und seiner Mimik hat finden wollen. Alle die feinen schauspielerischen Miniaturen, mit welchen er die Rolle geschmückt, entspringen lediglich seiner freien künstlerischen Erfindung, aber nicht einem geschmacklosen Nachahmungstrieb. Schon die reife ästhetische Bildung, die Herr Höcker in allen seinen Darstellungen bekundet, würde ihn vor dem häßlichen Mißgriff geschützt haben, statt einer künstlerischen Gestaltung nur eine persönliche Copie zu liefern: Ein Wagniß, daß überdies durch das Hausgesetz des „Deutschen Theaters" mit unzweideutiger Strenge ausgeschlossen wird. Im Uebrigen werden die persönlichen Anklänge, die von dem Einen gefunden worden sind, von dem Anderen geleugnet. Es handelt sich hier auf jeden Fall nur um absichtslose Aeußerlichkeiten. Und ich bitte sie deshalb, mich durch die Aufnahme dieser Erklärung von dem Vorwurf zu befreien, daß ich einen politischen Parteiführer habe persönlich verspotten wollen, welchem selbst seine Gegner niemals die vollste Achtung versagt haben.

Hochachtungsvoll
Dr. Oscar Blumenthal.

Der Hunger-Virtuos Merlatti. Das Pariser Blatt „Voltaire" vom 14. d. M. berichtet: „Heute Abend um Mitternacht tritt Stefano Merlatti seinen 20. Fasttag an. Sein Stoicismus ist unerhört. Er lacht, schwatzt, discutirt, malt, schreibt, wie irgend Jemand, der regelmäßig ißt und trinkt. Gestern besuchte ihn Dr. Thomas Linn von Newyork, welcher dem berühmten Faster Dr. Tanner als Augenzeuge gefolgt war. Er constatirte bei Merlatti dieselben Erscheinungen, welche er bei seinem amerikanischen Amtsbruder am 17. Tage beobachtet hatte. Gestern Vormittag sprach auch Dr. Ricord bei dem jungen Maler vor. Er ertheilte ihm Rathschläge und sagte, um ihn zu ermuthigen: „Gestern habe ich nur einen Löffel Kürbissuppe und einige Reiskörner gegessen. Sie sehen, mein junger Freund, daß man sich mit wenig nähren kann." Der Gelehrte hätte aber hinzufügen sollen, daß in seinem Alter (85 Jahre) der Appetit bedeutend abnimmt. Merlatti versicherte dem Dr. Ricord, nicht das Fasten selbst gereiche ihm zur Qual, sondern das Opfer seiner Freiheit, das er während derselben bringe. In der That, er wird sich überglücklich fühlen, wenn er nach dem Experiment frei wird gehen und kommen dürfen und der steten Aufsicht los sein wird. Von Mittag bis 6 Uhr kamen zahlreiche Besuche, unter denen wir die Notabilitäten der Pariser Welt bemerkten. Das Bulletin des gestrigen Tages lautet: Puls 76; Athmung 24; Dynamometer 138; Spirometer 2100, Temperatur 36 °9."

Der Prinz von Mingrelien. Die „Amer. Corresp." veröffentlicht folgendes zeitgemäße Couplet auf den neuesten Anwärter der Krone von Bulgarien:

„Als ich noch Prinz war von Mingrelien,
Lebt' ich in Herrlichkeit und Lust
Mit vielen „Damen der Kamelien"
Allmälig bin ich ganz verrußt.
Da meine Rubel alle waren,
Glaubt' ich schon am Bankrott zu steh'n,
Da werd' ich Fürst bei den Bulgaren
Wie einstens in Mingrelien.
Bon gré . . .
Mal gré . . .
Mingrélien!"

stärkere als je zuvor; es gelangten nicht weniger als 5 verschiedene Candidatenlisten zur Vertheilung.

* **Nimptsch,** 15. Novbr. [Offizier-Uebungsreise.] Die „N. Ztg." berichtet: „Auf einer taktischen Uebungsreise begriffen, trafen am 12. d. unter Führung des Herrn Oberst Lademannn vom Infanterie-Regiment Nr. 51 folgende Offiziere der 11. Division hier ein: Major Chorus, Major Behm, Hauptmann Brandis, Hauptmann Gäde, Premier-Lieutenant Fleck und Premier-Lieutenant Wichura vom Infanterie-Regiment Nr. 51; Hauptmann Stephan und Seconde-Lieutenant Lübbert vom Infanterie-Regiment Nr. 10; Premier-Lieutenant von Grumbkow und Premier-Lieutenant von Walther vom Infanterie-Regiment Nr. 11. Den Sammelort bildete Strehlen am 11. d.; von hier ging die Reise über Frankenstein nach Glatz, von wo am 16. d. die Offiziere wieder in ihre resp. Garnisonen zurückkehren."

△ **Oels,** 15. Novbr. [Königin von Sachsen.] Am 11. d. Mts. traf die Königin von Sachsen in Sibyllenort ein, um daselbst eine Weihnachtseinbescheerung für arme Familien des Gutsbezirks vorzubereiten. — Ihre Majestät wohnte am Sonntage dem Gottesdienste in Langewiese bei und begab sich mittelst des 9 Uhr 39 Min. von Sibyllenort abgehenden Zuges nach Dresden zurück.

△ **Oels,** 15. Novbr. [Aus dem Kreise.] Als Anstifter des in Crompusch kürzlich stattgehabten großen Schadenfeuers wurde ein 7jähriger Knabe ermittelt, der schon früher im Verdacht der Brandstiftung stand. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. hatte der königl. Hilfsförster Speer im Revier zu Mariencranst ein heftiges Rencontre mit Holzdieben. Herr Sp. konnte sich nur mit Mühe mittelst eines sogenannten Nickmessers seiner Angreifer erwehren.

—r. **Namslau,** 15. November. [Schlachthaus-Angelegenheit.] Bereits im Sommer des Jahres 1884 hat sich die hiesige Sanitätscommission für die Erbauung eines städtischen Schlachthauses ausgesprochen. Diese Angelegenheit hat auch damals bereits die städtischen Behörden beschäftigt, ist aber später von der Tagesordnung abgesetzt worden. Die hiesigen Fleischer, die zum allergrößten Theile in ihren Geschäften eigene Schlachthäuser erbaut haben, beabsichtigen gleichzeitig die Anschaffung einer Jauchepumpe zur Räumung der Sinkgruben. Die Sanitätscommission ist jedoch der Ansicht, daß die Jauchepumpe den durch den Mangel eines öffentlichen Schlachthauses zu Tage tretenden Uebelständen nur zum geringsten Theile abhelfen würde. Die Sanitätscommission hält aber auch ferner die seitens der hiesigen Fleischerinnung gegen den Bau eines öffentlichen Schlachthauses geltend gemachten Einwendungen keineswegs für stichhaltig und hat die Polizei-Verwaltung ersucht, sofern die Fleischer-Innung sich nicht entschließt und bindend verpflichten sollte, im nächsten Frühjahre den Bau eines öffentlichen Schlachthauses auszuführen, unbedingt der Bau eines solchen für Rechnung der Stadt oder eines Privatunternehmers in die Wege zu leiten sei. Die hierzu aufgeforderte Fleischer-Innung hat hierauf beschlossen, den Bau eines Schlachthauses und zwar für Rechnung der Innung im nächsten Frühjahre vorzunehmen. Als Bauterrain ist eine der Fleischer-Innung gehörende, etwa 9 Morgen große Wiese in Aussicht genommen. Die Wiese liegt vor dem Breslauer Thore, hinter der „hohen" oder „zweiten" Brücke unmittelbar an der nach Breslau führenden Chaussee, etwa 300 Schritt von der Stadt entfernt, begrenzt wird das Terrain südlich vom Weideflusse.

Beuthen, 15. Novbr. [Jubiläum. — Oeffentliche Fernsprechstelle.] Die „Grenzztg." schreibt: „Herr Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. Heer feierte am 13. November sein 50jähriges Jubiläum als Arzt. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte beschlossen, ihm anläßlich dieses Jubiläums das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Es begaben sich deshalb einige Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung unter Führung des ersten Bürgermeisters Dr. Brünig in die Wohnung des Jubilars, wo sich ebenfalls zur Gratulation eine Anzahl Aerzte aus dem Industriebezirk eingefunden hatte, und überreichten ihm nach einer Ansprache des ersteren den Ehrenbürgerbrief." — Das Postamt macht heute bekannt: „Bei dem Postamte in Beuthen (Oberschl.) ist eine öffentliche Fernsprechstelle mit Anschluß an die Fernsprecheinrichtung im Oberschlesischen Industriebezirke eingerichtet worden. Die Gebühr für jedes mittels der Apparate in dieser Fernsprechstelle geführte Gespräch bis zur Dauer von 5 Minuten ist auf 50 Pf. festgesetzt."

Literarisches.

Der große Kurfürst in Preußen. Vaterländischer Roman von Ernst Wichert. Erste und zweite Abtheilung. 3 Bde. Leipzig. Karl Reißner. — Ernst Wichert, dessen künstlerischen, nach Harmonie und Vertiefung strebenden Sinn wir zuletzt in seinem großen historischen Roman „Heinrich Reuß von Plauen" anzuerkennen Gelegenheit hatten, veröffentlicht einen neuen vaterländischen Roman, dessen erste Abtheilungen „Konrad Born" und „Der Schöppenmeister" uns vorliegen. Der Ort der Handlung ist die östliche Grenze unseres preußischen Vaterlandes; dorthin, wo die „preußische Wildniß" noch in weitem Umfange bestand, werden wir zuerst geführt, und die Zeit ist die Mitte des 17. Jahrhunderts, jene Jahre, in denen Friedrich Wilhelm von Brandenburg, den die Geschichte den „Großen Kurfürsten" nennt, den Sieg bei Warschau erfochten, und dann, trotz seiner im Frieden von Oliva zugestandenen Unabhängigkeit von Polen, in heftigen Streitigkeiten mit dem polnisch gesinnten Provinzadel und im Besonderen mit dem sehr angesehenen Königsberger Schöppenmeister Johannes Rohde in seinen genialen Plänen vielfach aufgehalten wurde. Die Berechtigung des historischen Romans ist, nach unserem Dafürhalten, nicht zweifelhaft, aber Eine Forderung muß er unbedingt erfüllen: Im Hintergrunde müssen die bedeutenden historischen Gestalten bleiben und in den Vordergrund gehören die freierfundenen, die in ihrem Leben und Treiben Typen sein können, für die Zeit, in der sie leben, uns aber doch in erster Reihe menschliches Interesse und nicht etwa nur durch treue Porträtirung einstmaliger Costüme und Lebensgebräuche Interesse abnöthigen sollen. Im Menschen aber bleibt das Höchste und Fesselndste, was der ganzen Menschheit ewiges Theil ist, sein Lieben und sein Hassen! — Ernst Wichert ist es nicht gelungen, dieser unbedingten Forderung in seinem neuesten Romane vollständig gerecht zu werden, hier erdrückt gar häufig die Fülle des Historischen die freie Ausgestaltung des Erfundenen; lebhafter und fesselnder wird hierdurch wohl die geschichtliche Darstellung, das Interesse an der Fabel aber kann sich kaum behaupten. Wir müssen auch bekennen, daß diese an und für sich viele Schwächen aufweist. Besonders der Held, Konrad Born, der, lebhaft an die Lafontaine'schen Biedermänner erinnernd, uns in seinem allezeit „fleckenlosen" Leben mehr ethische, als ästhetische Bewunderung einflößt, ist eine ohne jede Originalität erfundene Gestalt. Das dichterisch Beste ist Konrads Schwester Gabriele, der überhaupt in dem Buche die gelungensten epischen Höhepunkte zu danken sind. Vorläufig wollen wir noch rückhaltlos anerkennen, daß Wichert sein historisches Thema sehr sorgfältig und sehr fleißig behandelt hat, und überaus glücklich, überall in dem Buche, sowohl in der Wildniß, als in dem städtischen Getriebe, sowohl im Walde, als auf der Flur, die Localfarbe zu treffen wußte, treu und frischweg nach der Natur. Wir begegnen hier ostpreußischen Stimmungsbildern, deren Anschaulichkeit der Pinsel des Malers uns nicht klarer schaffen kann, und Eines hat Wichert außerdem erreicht, er hat unsere warme Theilnahme für einen Landstreifen erweckt, nach dem wir bisher nur selten unseren Blick gewandt. A. W.

Länderkunde des Erdtheils Europa. Herausgegeben unter fachmännischer Mitwirkung von Alfred Kirchhoff. Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Prag. — Von diesem schönen, groß angelegten Unternehmen sind drei weitere Lieferungen (13—15) erschienen. In denselben findet sich die Fortsetzung der Schilderung der mitteldeutschen Gebirgsschwelle, wobei wir die Städte des subhercynischen Hügellandes durchwandern. Wir lernen u. A. Hannover, Hildesheim, Magdeburg, die Städte des nördlichen Harzvorlandes, des Weserberglandes und des Münsterlandes kennen. Ein weiteres Capitel wendet sich der nördlichen Umwallung Böhmens zu; es enthält u. A. eine Beschreibung des Erzgebirges und der sächsisch-thüringischen Bucht, der Lausitzer Platte und des Elbethales, des Elbsandsteingebirges und der Lausitzer Bucht, der Sudeten und ihrer Vorstufen, sowie der schlesischen Bucht. Von besonderem Interesse ist für uns die Orographie des Riesengebirges, der Sudeten, der oberschlesischen Platte. — Die Reihe der vorzüglichen Illustrationen des Werkes ist wieder um mehrere Vollbilder vermehrt worden.

Heidelberg, gefeiert von Dichtern und Denkern seit fünf Jahrhunderten. Festgabe zum Jubiläum der Universität herausgegeben von Albert Mays. Heidelberg. Bangel und Schmitt (Otto Peters) Universitäts-Buchhandlung. 1886. — Allen Festgenossen des Heidelberger Jubiläums wird diese Festgabe hochwillkommen sein, aber nicht ihnen allein, allen Freunden, allen alten und jungen Söhnen der Ruperta-Carola in gleicher Weise. Von den ungezählten Huldigungen, die Heidelberg von Denkern und Dichtern seit 500 Jahren dargebracht worden sind, hat der Verfasser durch Jahrzehnte langen Fleiß eine höchst sorgsame, musterhafte Auswahl getroffen, die, wir glauben es ihm gern, ihm nicht leicht geworden sein mag. Es ist eine köstliche Sammlung, die auch jedem Literaturfreunde werthvoll sein dürfte. Jeder, der Prof. Karl Friedrich Bartsch nachempfinden kann, der in seinem S. 111 mitgetheilten „Wiedersehen" ausruft:

„Mein Heidelberg bleibt in der Seele als Bild
Meiner Jugend mir ewig zurück,"

wird gut thun, diese Festgabe noch vor Weihnachten zu erwerben.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Tisch für Gicht- und Rheumatismuskranke, einschließlich der Ebstein'schen und Schweninger'schen Entfettungstheorien, nebst Gebrauchsanweisungen von Dr. Holtz, Brunnenarzt in Meinberg. 2. verbesserte Auflage. — Der Obstbau. Kurze Anleitung zur Erziehung, Anpflanzung und Pflege der Obstbäume von E. Fritzemeyer, Präceptor in Horn in Lippe. Mit 15 in den Text gedruckten Holzschnitten. Verlag der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung in Detmold.

Die Zimmer-Gymnastik. Anleitung zur Ausübung activer, passiver und Widerstands-Bewegungen ohne Geräthe, nebst Anweisung zur Verhütung von Rückgrats-Verkrümmungen. Von Dr. B. Fromm, Geh. Sanitäts-Rath, pr. Arzt in Berlin und Badearzt zu Norderney. Mit 71 in den Text gedruckten Figuren. Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Schicklichkeitsregeln für das bürgerliche Leben. Ein A-B-C-Buch von A. Kistner. Verlag von Albert König in Guben.

Sociale Pflichten oder: Was die Klassen der Gesellschaft einander schuldig sind. Von William Graham Sumner, Professor der Staats- und Socialwissenschaft in Yale-College U. S. A. Autorisirte Uebersetzung von M. Jacobi. Mit einem Vorwort von Dr. Th. Barth, Reichstagsabgeordnetem. Verlag von Elwin Staude in Berlin.

Geschichte der griechischen Literatur von ihren Anfängen bis auf die Zeit der Ptolemäer. Von Ferdinand Bender. — Seelenräthsel. Roman aus der Gegenwart. Von Wilhelm Wallroth. — Sommerwolken. Von Christian Elster. Aus dem Norwegischen übersetzt und mit einer Biographie des Verfassers eingeleitet von J. C. Poestion. Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Was kann und soll ein Jeder thun, um sich und seine Umgebung während einer Epidemie vor der Erkrankung zu schützen? Ein Versuch, den Einzelnen, besonders die Frauen, mit heranzuziehen zur Bekämpfung einer beginnenden Epidemie. Von Dr. J. Scheinmann, Arzt in Köln. Verlag von Hermann Risel und Co. in Hagen i. W.

Gesetz, betreffend den Forstdiebstahl, vom 15. April 1878. — Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880. — Landgüterordnung für die Provinz Schlesien vom 24. April 1884. Sämmtlich deutsch und polnisch. Verlag von Eugen Franck in Oppeln.

Johann Schroth's diätetische Heil-Methode und ihre ausgezeichneten Erfolge. Sicherste Heilung von chronischen Leiden, Fieber-, Entzündungs- und Kinderkrankheiten, Verwundung und Syphilis. Nach eigener Erfahrung und langer Beobachtung zum Wohle der leidenden Menschheit getreu dargestellt v. Dr. W. Cybulka, praktischem Arzte. 6. verbesserte Auflage. Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig.

Kloster und Grafenburg. Historisch-romantische Erzählung von Ed. Jost. 2. durchgesehene Auflage. Verlag von Aug. Gotthold in Kaiserslautern.

Das naturwissenschaftliche Zeitalter. Vortrag, gehalten in der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte vom 18. September 1886 von Dr. Werner Siemens, Geh. Regierungsrath. Carl Heymann's Verlag in Berlin.

Ein wenig Philosophie. Sophismen und Paradoxe anläßlich der religiös-philosophischen Schriften des Grafen L. N. Tolstoi von J. Notowitsch. Nach der zweiten Auflage aus dem Russischen übersetzt von Friedrich Fiedler. Verlag von Richard Wilhelmi in Berlin.

Skizzenreime meiner Jugendliebe von Alexander Weill. Alte Jugendgedichte mit einem erlebten Roman: „Meine letzte deutsche Liebe". — Studenten-Tagebuch. 1885—1886. Von Otto Erich. Verlags-Magazin in Zürich.

Gudrun. Dramatisches Gedicht in fünf Acten von August Linde. Verlag von M. O. Wolff in Moskau.

Alpenrosen und Gentianen. Eine Episode aus dem Leben König Ludwig II. von Baiern. Von Joseph Bajovar. Vierte Auflage. Verlag der deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Deutschlands Kaiserhaus. Bildnisse sämmtlicher Regenten des erlauchten Fürstenhauses der Hohenzollern. Von A. und G. Ortleb. Verlag von Gustav Weigel in Leipzig.

Handels-Zeitung.

Breslau, 16. November.

* **Deutschlands Handel mit Smyrna.** Kürzlich wurde die Errichtung einer deutschen Dampferlinie Hamburg-Smyrna angekündigt, ohne dass indessen bisher Näheres darüber verlautbart oder diese Linie wirklich eröffnet worden wäre. Wie es scheint, hatte man es hier lediglich mit einem Wunsche des Handelsstandes von Smyrna zu thun, welcher sichtlich in einen immer lebhafteren Güteraustausch mit Deutschland tritt und immer fühlbarer die feste Grundlage desselben in Gestalt einer regelmässigen Dampferlinie vermisst. Smyrna sendet

4 **Breslau,** 16. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse folgte der in Berlin gestern herrschenden flauen Strömung nicht, sondern verkehrte, zumal auch die Abendbörsen schon beruhigter waren, in eher fester Haltung. Verbessert wurde die Tendenz noch durch die steigende Bewegung, welche auf dem Montanmarkte platz griff und Laurahütte circa 2 pCt. gegen gestern in die Höhe brachte. — Auf politischem Gebiete nichts Neues. Geschäft schleppend. Schluss, nach vorübergehender Abschwächung, gut behauptet.

Per ult. November (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente $83^5/_8$—$^3/_8$ bez., Russ. 1880er Anleihe $84^1/_4$ bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe $97^3/_8$—$^1/_4$ bez., Oesterr. Credit-Actien 463—462 bez. u. Gd., Verein. Königs- u. Laurahütte $71^1/_2$—73—$72^5/_8$ bez., Russ. Noten 193 bez. u. Br., Türken $14^1/_4$ Gd., Egypter $76^1/_2$—$^1/_4$ bez., Orient-Anleihe II 58, 60 Gd,

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. Novbr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 462, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 16. Novbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 461, 50. Staatsbahn 394, 50. Lombarden 172, —. Laurahütte 72, 50. 1880er Russen 84, 30. Russ. Noten 192, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 50. 1884er Russen 97, 30. Orient-Anleihe II. 58, 70. Mainzer 96, —. Disconto-Commandit 211, 50. 4proc. Egypter 76, 25. Ruhig.

Wien, 16. Novbr., 10 Uhr 5 Min. Credit-Actien 285, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 47. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 37. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fester.

Wien, 16. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 285, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 243, 30. Lombarden 105, —. Galizier 198, 60. Oesterr. Papierrente 83, 82. Marknoten 61, 57. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 32. Ungar. Papierrente 92, 75. Elbthalbahn —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 16. Novbr. Mittags. Credit-Actien 230, 12. Staatsbahn 196, 62. Galizier 161, 25. Ung. Goldrente 83, 70. Egypter 76, 40. Ziemlich fest.

Paris, 16. Novbr. 3% Rente 82, 77. Neueste Anleihe 1872 109, 70. Italiener 101, 40. Staatsbahn 495, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 65. Egypter 381, —. Fest.

London, 16. November. Consols 102, 01. 1873er Russen 97, 75. Egypter 74, 87. Schön.

Wien, 16. November. [Schluss-Course.] Reservirt.

Cours vom	16	13.	Cours vom	16	13.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 30	103 27
Credit-Actien ..	284 90	284 80	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 90	84 85
Anglo	— —	— —	London	125 70	125 55
St.-Eis.-A.-Cert.	242 70	243 30	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	104 75	105 50	Ungar. Papierrente.	92 80	92 70
Galizier	198 25	198 30	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 95	9 $92^1/_2$	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 60	61 47	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 16. November 1886.

Berlin, 16. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	16.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 90	95 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 20	81 20
Gotthardt-Bahn. ...	97 40	97 40
Warschau-Wien ...	305 70	309 20
Lübeck-Büchen .	161 90	161 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau .	62 50	62 —
Ostpreuss. Südbahn	115 20	115 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 —	92 40
do. Wechslerbank	103 —	103 50
Deutsche Bank	170 20	170 50
Disc.-Command. ult.	211 70	211 20
Oest. Credit-Anstalt	461 50	460 50
Schles. Bankverein	108 50	108 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	103 20	102 20
do. verein. Oelfabr.	65 —	65 20
Hofm.Waggonfabrik	97 50	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	85 —
Schlesischer Cement	— —	125 —
Bresl. Pferdebahn..	134 70	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	64 50	64 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 —	126 —
Schles.Feuerversich.	1635 —	1635 —
Bismarckhütte	101 —	100 —
Donnersmarckhütte	35 —	34 —
Dortm. Union St.-Pr.	56 70	54 10
Laurahütte	73 40	71 30
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 70	100 50
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	99 —	98 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 20	30 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	124 —	123 70
do. St.-Pr.-A.	125 70	126 30
Inowracl. Steinsalz.	31 30	30 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 20
Preuss.Pr.-Anl.de55	148 90	149 —
Pr.$3^1/_2$%St.-Schldsch	100 90	100 90
Preuss.4%cons.Anl.	106 —	105 90
Prss.$3^1/_2$%cons.Anl.	102 50	102 60
Schl.$3^1/_2$%Pfdbr.L.A	100 20	100 10

Cours vom	16.	15.
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 10
Posener Pfandbriefe	102 80	102 80
do. do. $3^1/_2$%	99 60	99 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 50	107 70
do. do. S. II	104 40	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	101 80	102 20
Oberschl. $3^1/_2$% Lit.E	— —	100 50
do. 4% ...	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	106 50	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 70	56 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 10	100 —
Oest. 4% Goldrente	92 50	92 80
do. $4^1/_5$% Papierr.	— —	68 40
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 70	68 90
do. 1860er Loose	117 10	117 20
Poln. 5% Pfandbr..	60 30	60 20
do. Liqu.-Pfandb.	55 80	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 60	94 80
do. 6% do. do.	105 20	105 30
Russ. 1880er Anleihe	84 20	84 40
do. 1884er do.	97 50	97 40
do. Orient-Anl. II.	58 80	59 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 20	96 40
do. 1883er Goldr.	111 70	111 90
Türk. Consols conv.	14 30	14 40
do. Tabaks-Actien	76 —	— —
do. Loose	30 70	30 60
Ung. 4% Goldrente	83 50	83 40
do. Papierrente ..	75 20	75 20
Serb. Rente amort.	79 90	79 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 40	162 75
Russ. Bankn. 100SR.	193 20	192 90
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $38^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 30	162 60
do. 100 Fl. 2 M.	161 40	161 55
Warschau100SR8T.	192 70	192 50

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 16. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig. Montanwerthe haussirend.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit..ult.	462 50	461 —	Gotthard ....ult.	97 50	97 —
Disc.-Command. ult.	211 87	211 37	Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 12
Franzosen......ult.	397 50	397 50	Mainz-Ludwigshaf. .	95 87	95 87
Lombarden .....ult.	171 50	171 50	Russ. 1880er Anl. ult.	84 25	84 25
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 37	Italiener ... ...ult.	100 —	100 25
Lübeck-Büchen ult.	161 87	161 87	Russ.II.Orient-A. ult.	58 62	58 75
Egypter.	76 50	76 25	Laurahütte .....ult.	74 —	71 25
Marienb.-Mlawka ult	36 —	36 12	Galizier . .....ult.	— —	80 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	69 37	69 50	Russ. Banknoten ult.	193 —	192 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 25	97 25

Producten-Börse.

Berlin, 16. Novbr., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 149, —, April-Mai 157, 50. Roggen Novbr-Decbr. 128, 25, April-Mai 131, 75. Rüböl Novbr.-Decbr. 45, 30, April-Mai 45, 80. Spiritus Novbr.-Decbr. 37, 40, April-Mai 38, 60. Petroleum November-December 23, —. Hafer Novbr.-Decbr. 109, 50.

Berlin, 16. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Still.			Rüböl. Fester.		
Novbr.-Decbr....	149 —	149 —	Novbr.-Decbr....	45 40	45 20
April-Mai	157 50	157 50	April-Mai	45 80	45 70
Roggen. Still.					
November-Decbr.	128 25	128 50	Spiritus. Matt.		
April-Mai	131 75	131 75	loco	36 60	36 60
Mai-Juni	132 —	132 25	November-Decbr.	37 20	37 30
Hafer.			April-Mai	38 40	38 50
November-Decbr.	109 50	109 75	Mai-Juni	38 70	38 80
April-Mai	112 50	112 50			

Stettin, 16. November, — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Fest.			Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr....	155 —	154 50	November.......	44 70	44 50
April-Mai	160 —	159 50	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	125 50	125 —	loco	35 70	35 40
April-Mai	128 50	128 50	Novbr.-December	35 60	35 40
			December-Januar	35 70	35 50
Petroleum.			April-Mai	37 90	37 50
loco	11 40	11 40			

Cz. S. **Berliner Eierbericht** vom 8. bis 15. November 1886. Bei sehr stillem Geschäftsgange hat sich die bisherige feste Tendenz nicht behaupten können. Der Börsenpreis für hochfeine, grosse Waare stellte sich auf 3,25—3,40 M., für normale Handelswaare auf 3—3,20 M., für assortirte kleine Eier auf 2,20—2,30 M. pro Schock. Kalkeier waren nicht im Handel. Im Kleinhandel zahlte man je nach Beschaffenheit der Eier 50 bis 90 Pf. pro Mandel.

Glasgow, 16. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,2.

nach Deutschland hauptsächlich Südfrüchte und Rosinen, theils auf holländischen und englischen Dampfern nach Hamburg, theils auf österreichischen und italienischen Dampfern über Triest und Venedig. Dieser Handel würde für beide Theile vortheilhafter und entwickelungsfähiger sein, wenn der fremde Fracht- und Geschäftsvermittler beseitigt und ein unmittelbarer Verkehr hergestellt werden würde. Letzteres sollte von deutscher Seite angestrebt werden, zumal die deutschen Gewerbe-Erzeugnisse in Smyrna zunehmenden Absatz finden, vorzugsweise was rheinische Eisen- und Stahlwaaren, Apothekerwaaren (Chinin) und Farben (Anilin) anbetrifft, welche meist über Rotterdam gesandt werden. England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und Russland unterhalten mit Smyrna meist staatsunterstützte regelmässige Dampferlinien, einzig und allein das Deutsche Reich nicht, obwohl sein Handelsnutzen es gebieterisch erfordert.

* **Die Preisconvention für Gummibälle** betreffend, über deren Zustandekommen wir bereits berichtet haben, wird der „B. B. Z." aus Hannover geschrieben, dass es sich hierbei um einen Artikel handelt, an welchem die deutschen Gummifabriken bislang fast nichts verdienten, vielmehr nur einen Theil ihrer Generalunkosten deckten. Der Artikel Gummibälle ist im Laufe der Jahre zu einem sehr bedeutenden Exportartikel geworden, der in jedem noch so grossen Posten vom Auslande schlank genommen wird. Der Grund dafür liegt darin, dass der ausländischen Gummiindustrie, speciell der englischen und französischen, die Löhne so hoch zu stehen kommen, dass diese die Fabrikation von Gummibällen schon seit langer Zeit fast gänzlich aufgegeben hat. Unter diesen Umständen war die Idee des Abschlusses einer Preisconvention eine sehr glückliche, und ist diese nun auch endlich nach langen Verhandlungen dergestalt perfect geworden, dass der Aufschlag auf den bisherigen Preis über 25 pCt. beträgt, was allen betheiligten Fabriken zu Statten kommt. Neben den Harburg-Wiener Gummifabriken kommen hierbei in erster Linie in Frage die Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie und die hannoverschen Caoutchouc-, Guttapercha- und Telegraphen-Werke in Hannover.

* **Hessische Ludwigsbahn.** Der Magistrat und die Handelskammer zu Frankfurt a. M. hatten sich im Interesse der Hessischen Ludwigsbahn an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Bitte gewandt, die allgemeine Einrichtung des directen Verkehrs zwischen preussischen Staatsbahnstationen und dem neuen Güterbahnhofe der Hessischen Ludwigsbahn in Frankfurt a. M. zu genehmigen. (Bis jetzt besteht ein solcher directer Verkehr nur in einzelnen Relationen.) Dem Gesuche ist indessen, wie dem „D. Tagebl." aus Frankfurt telegraphirt wird, nicht Folge gegeben worden, da nach dem Ergebniss der angestellten Prüfungen sich herausgestellt habe, dass die Anlagen auf den älteren, mit directen Tarifen im weitesten Umfang versehenen Frankfurter Bahnhöfen der Staatsbahnen und der Main-Neckarbahn für den Güterverkehr noch ausreichen. Für den neuen Bahnhof der Hessischen Ludwigsbahn besteht bereits eine Anzahl directer Tarife, und könnte dem Verlangen auf Herstellung weiterer neuer Tarife in jedem einzelnen Falle nur dann entsprochen werden, wenn ein öffentliches Verkehrsbedürfniss hierfür nachgewiesen werden kann.

* **Erhöhung der Papierpreise.** Der Verein sächsischer Papier-Fabrikanten theilt jetzt durch Circular seinen Abnehmern mit, dass die am 9. November stattgefundene Versammlung von 37 Collegen aus Sachsen und Schlesien (welche 91 Papiermaschinen mit einer Jahresproduction von nahe an 80 Millionen Kilogramm Papier vertraten) eine Erhöhung der Preise für die billigeren Sorten (Druck-, ord. Conceptpapier) um 2 bis 3 Pfg. pro Kilo beschlossen hat. Von sächsischen Actien-Papierfabriken sind unterzeichnet die Vereinigten Bautzener, die Dresdener, die Thode'sche, die Sebnitzer, die Weissenborner, die Muldenthaler, Robschützer und Nossener.

* **Wegen Begebung von 80000 Stück neuer Türkischer (Douane) Obligationen** ist jüngst in Paris verhandelt worden. Dem Consortium, welches diese Obligationen übernommen hat, gehört auch die Deutsche Bank an. Ueber die Weiterbegebung sind noch keine definitiven Beschlüsse gefasst, namentlich steht noch dahin, ob das Papier s. Z. auch in Berlin auf den Markt gebracht werden wird.

* **Zollerhöhungen in Griechenland.** Die griechische Regierung hat, wie das Handelsmuseum meldet, eine Erhöhung des Zolltarifs um 20 pCt., speciell für Zucker um 50 pCt., mit dem gestrigen Tage in Kraft treten lassen und ferner angeordnet, dass von demselben Datum an sämmtliche Zölle in Gold oder Papier mit einem 15proc. Zuschlage einzuheben sind.

* **Die Deutsche Reichsbank** hat den Satz für Ankäufe von Disconten am offenen Markte von 3 Procent auf 3⅛ Procent erhöht.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn-Einnahme vom 9. bis 15. November: 747705 Fl., Plus 41468 Fl.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 9. bis 15. Novbr. 735494 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 71869 Fl.

Marktberichte.

* **Ueber Hopfen** wird von den verschiedenen Plätzen nachstehendes gemeldet: Saaz. Auch im Laufe dieser Woche beherrschte grosse Lebhaftigkeit das Hopfengeschäft. Die Vorräthe wurden sehr gelichtet, so dass mehr als zwei Drittel der diesjährigen Ernte als verkauft und verladen gelten können. Feinste Sorten sind nur vereinzelt mehr zu finden, aber sehr begehrt, weshalb auch dafür gern Preise von 110 bis 115 Fl. und mehr gezahlt werden; in Folge dessen sind minder schöne Sorten an deren Stelle getreten, wofür ohne Schwierigkeit 92—100 Fl. erzielt werden; geringere erlangen je nach ihrem Aussehen oder dem Geldbedarf der Verkäufer bis 45 Fl. abwärts. Bis jetzt zeichnete die Hopfenhalle: 527 B. Stadt-, 1600 B. Bezirks- und 2306 B. Kreishopfen der 1886er nebst 127 B. aller drei Sorten der 1885er Ernte. — Am Münchener Hopfenmarkte war der Mittelpreis für Landhopfen mittlerer Beschaffenheit 75 M., bevorzugte Hallertauer Landhopfen 88 M., bessere Spalter Umgegend 142 M., Spalter Stadtgut 160 M., Leitmeritzer 155 M., Saazer Stadt-, Herrschafts- und Kreisgut 205 M. Der Pariser Markt weist keine Veränderung in den Preisen auf, doch bleibt das Geschäft lebhaft; es kommt viel geringe Waare vor. London. Der Markt ist ohne bemerkenswerthe Aenderung. Preise behauptet: Kent 2—5,12 Lstrl., Susser 1,15—3,00 Lstrl., Farnham 3,5—5,12 Lstrl., bayerischer 3,15—4,10 Lstrl., belgischer 1,10—2,00 Lstrl. Newyork. Die Stille im Hopfengeschäfte dauert fort. Neue States wenig gehandelt, da Preise zu hoch sind, 25—35 C. Alte States bleiben nennweise 10—20 C. Die Lage an der pacifischen Küste ist unverändert, der Markt eher etwas fester. Zufuhren seit 1. September d. J. 8052 B. (gegen 58589 B. in 1885 und 23450 B. in 1884), Ausfuhr 86 B. (24810 und 7518), Einfuhr 9839 B. (475 und 555).

* **Vom Manchester Garn- und Tüchermarkt** schreibt man der „Fr. Ztg.": „In der Lage des hiesigen Marktes hat sich während der letzten Zeit wenig verändert und die Position der Spinner sowohl als Fabrikanten bleibt ziemlich genau dieselbe. Während zwar die Nachfrage im günstigsten Falle nur mässig gut genannt werden kann, sind die Verkäufer durch frühere umfangreiche Abschlüsse in den Stand gesetzt, ihre feste Haltung nicht allein zu behaupten, sondern gelegentlich noch zu verbessern. So haben jüngsthin namentlich Garne in Einklang mit der wieder etwas anziehenden Tendenz im Rohmaterial Neigung zu einer Avance gezeigt, wodurch sich Fabrikanten genöthigt sehen, ihrerseits an den höchsten bisher erreichten Preisen festzuhalten. Der wie gesagt etwas schleppenden Nachfrage wegen scheinen nämlich Erhöhungen im Allgemeinen nicht durchführbar. Der Begehr für Indien beschränkte sich in den letzten Tagen hauptsächlich auf Artikel mittlerer Qualität, während die besseren Sachen weniger Beachtung finden. China zeigt keine grosse Kauflust zu regulären Notirungen und wie schon seit einiger Zeit hält sich die Nachfrage am stetigsten für die weniger wichtigen Absatzgebiete. Von Exportgarnen waren Bundles wiederum begehrt für Indien, der höheren Preise wegen konnte aber kein bedeutendes Geschäft zu Stande kommen, in sonstiger Richtung ist die Nachfrage nicht sehr belebt. Mittlere Counts von Twist behaupten sich gut und Weft Cops sind zuweilen $^1/_{16}$ d höher. Dagegen kann man Water Twist Warps gelegentlich eine Schattirung billiger kaufen. Bei mässigem Begehr bleibt der Tüchermarkt durchwegs recht stetig. Das einzige Bemerkenswerthe wäre die grosse Festigkeit der besseren Gattungen von Druckzeug."

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 15. Novbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,52 m.
— 16. Novbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,52 m.

Stadtverordneten-Wahl.

Der 33. Bezirk, III. Abtheilung, wählt am 17. November von 11 bis 2 Uhr

Kreuzstraße 1725 (Schulhaus), parterre rechts, Klasse IIIa

Herrn [2955]

Zimmermeister Jitschin.

Der Bezirksverein der Sandvorstadt.
Der Bezirksverein der Odervorstadt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Jenny Hubbe**, Hr. Sec.-Lt. **Werner v. d. Knesebeck**, Langenapel—Gr.-Lichterfelde. Frl. **Anna Nitzmann**, Hr. Sec.-Lieut. **Wilhelm Rößler**, Merseburg—Sondershausen. Frl. **Dora Eyner**, Hr. prakt. Arzt Dr. med. **Carl Francke**, Ketschendorf bei Coburg—Coburg. Frl. **Margarethe** Comtesse **v. d. Schulenburg**, Hr. **Gebhard** Frhr. **von Marenholtz**, Nordsteimke—Gr.-Schwülper. Frl. **Elisabeth** Freiin **v. Obernitz**, Hr. Landrath **Wilhelm v. Rauchhaupt**, Berlin—Storckwitz. Frl. **Minna Mohr**, Hr. Lt. z. S. **v. Ernsthausen**, Kiel.

Verbunden: Hr. Apothekenbesitzer **Tom Heintze**, Frl. **Eugenie Eichhorn**, Prieborn, Reg.-Bezirk Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Director Dr. **Sioli**, Bunzlau; Hrn. Pastor **Reichel**, Gnichwitz; Hrn. Amtsrichter **Freytag**, Neurode. — Ein Mädchen: Hrn. Hauptmann **Nitschke**, Danzig; Hrn. Prem.-Lieut. **Felix Wuttge**, Schweidnitz.

Gestorben: Hr. Major a. D. **Hermann v. Bethe**, Berlin. Verw. Fr. Oberlehrer **Rosalie Müller**, Berlin. Hr. Superintend. a. D. **Friedrich Höppner**, Stargard i. P. Frl. **Auguste Dreising**, Rönnebeck b. Lindow i. M.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans". Dr. Langner, Geh. San.-Rath, Landeck. Frank, Rtgtsbes., n. Fr. u. T., Schreibendorf. Landau, Kfm., Lodz. Henschel, Kfm., Lodz. Singer, Kfm., Brieg. Wecksburg, Kfm., Wien. Frau Schlesinger, Fabrikbes., Ratibor. Frau Kehlmann, Priv., Wien. Herz, Kfm., Berlin. Schumann, Kfm., Leipzig. Sachs, Kfm., Prag. Anspach, Kfm., München. Hermann, Kfm., Luckenwalde. Güttler, Fabrikb., Reichenstein. Dr. Richters, Fabrikdirector, Saarau. Junker, Fabrikdir., Saarau. Rosenstein, Kfm., Wiesbaden.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz. Graf Strachwitz, Glatz. Se. Durchl. Sizzi, Prinz von Lautenberg, Offizier, Breslau. Gräfin Strachwitz, Rgtsbes., Stubendorf. v. Gilgenheimb, Rgtsbes., n. Gem., Schierot. Baron v. Waldegg, Rgtsb., Freiwaldau. Fr. Wichelhaus, Rgtsbes., Niewodnyk. v. Eynern, Offizier, Bonn. Kaufmann, Dir., n. Gem., Cottbus. Scheidt, Fbkt., Düsseldorf. Grimmel, Kfm., Haiger.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Weidthaus, Fbkb., u. Gem., Frankfurt a/M. Albert, Kfm., Bremen. Neuhoff, Kfm., Berlin. Rommelt, Rgtsb., u. Gem., Ostrowo. Plinsch, Kfm., London. Gambling, Kfm., Roßbair. Lupp, Fbkb., Düsseldorf. Stößler, Kfm., Poleschowitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. von Dullong, Reg.-Rath, Berlin. Fr. Major von Drigalski, Leobschütz. Frl. Kraker v. Schwarzenfeld, n. Begl., Brettag. Fr. Dir. Kiel, Reindorfel. Dieze, Kfm., Leipzig. Rosenthal, Kfm., Beuthen. Dietrich, Kfm., Freiberg i. S. Meyer, Ger.-Ass., Katscher. Pilz, Katscher. Mannheim, Kfm., Posen.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4. Schmidt, Fbkbs., n. Schw., Dresden. Scheier, Kfm., n. Gem., Kattowitz. Fr. Breslauer, Kfm., n. Fam., Falkenberg. Ring, Kfm., n. Fam., Ratibor. Fr. Dreßler, Kfm., n. Fam., Kattowitz. Fr. Ring, Kfm., Ratibor. Meyer, Kfm., Berlin. Fr. Stern, Kfm., Beuthen. Rosenthal, Kfm., Berlin. Gasparius, Kfm., Berlin. Schuster, Kfm., Leipzig. Neumark, Kfm., Crefeld. Meier, Kfm., Wien.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Prubik, Propst, Tarnow. Sydow, Geistlicher, Tarnow. Tietze, Fabrikbes., Habelschwerdt. Wierscher, Kfm., Münsterberg. Neumann, Kfm., Neisse. Ludwig, Kfm., Rudolstadt. Meisner, Kfm., Cöln. Schwan, Zimmermstr., Lüben.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Frau v. Trabczynski, Rittergutsb., Kalisch. v. Fromberg, Rittmstr., Eisenach. Königsberger, Kfm., Lublinitz. Sobel, Pfarrer, Woszczytz. Sawade, Kfm., Herrnstadt. Kuryl, Kfm., Namslau. Frank, Kfm., Mitt.-Strahlau. Horny, Kfm., Freistadt i. Schl.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. November 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 15. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,60 B
do. do.	2½	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,40 G
do. do.	4	3 M.	20,235 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	192,40 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,50 G
do. do.	4	2 M	161,30 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,40 B	106,40 B
Prss. cons. Anl.	4	106,00 bzB	106,00 bzB
do. do.	3½	102,95 B	102,95 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 B	103,60à65 bz
Liegn. Stdt.-Anl	3½	100,00 bz	100,00 bz
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,90 G	100,95 bz
do. Lit. A.	3½	100,10à20 bzB	100,10à20 bz
do. Lit. C	3½	100,10à20 bzB	100,10à20 bz
do. Rusticale	3½	100,10à20 bzB	100,10à20 bz
do. altl.	4	100,55 bz	100,55 bz
do. Lit. A.	4	100,60 G	100,70 B
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	100,60 G	100,60 G
do. do.	4½	101,30 B	101,10 G
do. Lit. C. II.	4	100,60 G	100,60 G
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
Posener Pfdbr.	4	102,80à75 bz	102,75 bz
do. do.	3½	99,70 bz	99,70 bzB
Rentenbr., Schl.	4	104,20 B	104,20 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 bzB	102,90 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
Centrallandsch.	3½	99,40 G	99,50 G

Cl. —

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	—	102,60 B
do. do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,75 B
do. do. rz. à 100	5	103,85 B	103,85 B
do. Communal.	4	102,30 G	102,30 G
Russ. Bod.-Cred.	5	96,40 G	96,50 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,00 G	100,00 G
KramstaGw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,80 B	100,80 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	96,25 bz	96,25 bz

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	93,40 B	93,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,90à95 bz	69,05à10 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,10 B	69,15 bzG
do. Pap.-R. F./A	4⅕	—	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,25 B	117,25 B
Ung Gold-Rente	4	83,60à75 bz	84,25 bz
do. Pap.-Rente	5	75,10à15 bz	75,20 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,90 G	56,15 G
do. Pfandbr.	5	60,50 bz	60,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,10 B	100,00 G
do. 1880 do.	4	84,75 B	85,25 B
do. 1883 do.	6	112,00 B	112,00 B
do. 1884 do.	5	97,70 B	97,75 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	59,00 B	58,85à59 bzG
Italiener	5	100,00 G	100,10 G
Rumän. Oblig.	6	105,25 bzB	105,25 G
do. amort. Rente	5	94,80 bz	95à94,95 bzB
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 G	conv. 14,40à35
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 G
Egypt. Stts-Anl.	4	76,50 G	76,90 G
Serb. Goldrente	5	80,00 etw.bz	80,00 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. D. E. F.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. G.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. H.	4½	102,25 B	102,25 B
do. K.	4	102,25 B	102,25 B
do. 1876	5	102,25 B	102,25 B
do. 1879	5	102,00 B [1]	102,00 B [1]
J.		102,00 B [1]	102,00 B [1]
Oberschl. A. C.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. Lit. E.	3½	100,50 B	100,40 G
do. Lit. D.	4	102,10 G	102,10 bzG
do. 1873	4	102,10 G	102,10 bzG
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,10 G	102,10 G
do. Lit. F. II.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. Lit. G.	4	102,10 G	102,10 G
do. Lit. H.	4	102,10 G	102,10 G
do. 1874	4	102,10 G	102,10 G
do. 1879	4½	106,40 G	106,50 B
do. 1880	4	102,10 G	102,10 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
R.-Oder-Ufer	4	102,20 G	102,20 G
do. do. II.	4	104,00 B	104,00 B

[1] abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,75 bz	163,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	193,70 bz	194,10 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1⅔	2⅛	62,00 G	63,25 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,00 G	68,70 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,75 B	95,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,90 bzG	92,50 bz
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	103,25 bzB	103,00 G
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	108,25 bz	108,00 bzB
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,00 bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	134,80 B	134,80 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	103,50 B	—
Donnersmrckh.	0	1	34,25à75 bz	34,00 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,50à90à75	30,50 G
Oppeln. Cement	4¾	5½	85,00 B bz	82,00 bz
Grosch. Cement.	8½	14	124,00 B	123,00 G
Schl. Feuerv.*)	30	30	1635 G	1630 bz
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,25 bz	96,00 B
do. Leinenind.	7	8⅔	126,50 bzB	126,50 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,00 B	100,00 B
Laurahütte	⅓	4	72,50 bz	70,25à75 bzB
Ver. Oelfabrik.	3½	1	65,50 B	65,75 G

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 16. Novbr. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk.	Pf.	gute niedr. Mk.	Pf.	mittlere höchst. Mk.	Pf.	mittlere niedr. Mk.	Pf.	gering. Waare höchst. Mk.	Pf.	gering. Waare niedr. Mk.	Pf.
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	50	13	10	12	70	12	40	12	20	12	—
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Mk.	Pf.	mittlere Mk.	Pf.	ord. Waare Mk.	Pf.
Raps	19	30	18	20	17	50
Winter-Rübsen	19	—	18	—	17	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 16. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe preishaltend, ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 131,00 Gd., November-December 130,00 Gd., April-Mai 134,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 110,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fester, gekündigt 25000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 35,30 bez. u. Gd., November-December 35,30 bez. u. Gd., April-Mai 36,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) —

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. November:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 16. November: 35,30 Mk.

Magdeburg, 16. Novbr. **Zuckerbörse.**

	16. Novbr.	15. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,00—19,70	19,70—20,00
Rendement 88 pCt.	18,90—18,60	18,60—18,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,80—15,60	15,60—16,80
Brod-Raffinade ff.	—	—,—
Brod-Raffinade f.	26,25—26,00	26,00—26,25
Gem. Raffinade II	25,25—24,50	24,50—25,25
Gem. Melis I.	23,50	23,50

Tendenz am 16. Novbr.: Rohzucker sehr fest, Raffinirte unverändert, fest.

Per November 10,60 Gd., 10,65 Br., December 10,75 Gd., —,— Br., Januar 10,85 Gd., 10,90 Br., Januar-März 11,05 Gd., 11,15 Br., Februar-März 11,12½ Gd., —,— Br., April-Mai 10,35 Gd., 10,40 Br. Sehr fest.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.